

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 5 (1889)

Heft: 15

Artikel: Beschreibung der Gehrungslade

Autor: Reishauer, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daß in immer wachsendem Grade die rohe Kraft ihre Macht der Bildung abtreten muß, daß das Streben nach Wahrheit, Schönheit und Reinheit immer deutlicher hervortritt. Immer mächtiger zeigen sich unter seinem Einflusse die Bestrebungen der Kultur, immer größer werden die Kreise, die sie zieht, immer stärker ihre Ausläufer. Der Baum der Industrie setzt immer kräftigere Neste und Zweige an, und schon prangen an ihm herrliche Blüthen menschlicher Bildung in den Erzeugnissen der Kunst und des Kunstgewerbes; schon offenbart sich, nachdem jener Geist die Fesseln, welche früher dem Gewerbe angelegt waren, mit eisernem Fleiße und unbestiegbarer Ausdauer gesprengt, eine Entfaltung der Kräfte nach allen Richtungen hin und infolge dessen eine gesteigerte Leistungsfähigkeit.

Man erkennt aus dieser reichen Wirtschaftlichkeit, wie des Geistes Streben darauf gerichtet ist, uns die kurze Spanne Zeit, die uns das Leben zugemessen hat, durch Befriedigung unserer Bedürfnisse zu erleichtern, zu verschönern, bequemer und erfreulicher zu machen. Er will aber auch Alle, die sich in seinen Dienst stellen und seiner Führung anvertrauen, geistig und fittlich heben und praktisch vervollkommen. Dariin ruhte sein inneres Wirken seit Jahrhunderten, und das hat er sich auch für die Zukunft zur Aufgabe gestellt, denn das ihm vorschwebende Ideal ist noch nicht vollkommen erreicht, ist er sich doch bewußt, daß in der Industrie, wie in allem Irdischen, noch viel höhere Offenbarungen wohnen, als der gewöhnliche Mensch vermuthet. Um diese zu enthüllen, um es überhaupt dem Geiste möglich zu machen, seinen großen und umfassenden Einfluß auf Kunst und Gewerbe auszuüben, müssen diejenigen, welche sich seiner Leitung unterstellen, um sich den ihnen vorschwebenden Zielen zu nähern, zu einer tieferen, klaren, verständigen Einsicht gebracht werden, müssen sich in Verbindung mit den Jüngern der Wissenschaft setzen, die zeither meist allein berufen waren, das Wirken unseres Geistes durch Forschungen, Entdeckungen und Erfindungen zu unterstützen.

Sein Streben geht darum dahin, ein mehr freundschaftliches Verhältniß zwischen Wissenschaft und Gewerbe herbeizuführen, den Vertretern beider klar zu machen, was sie gewinnen, wenn sie in innigem Bunde miteinander stehen. Wie der Wissenschaftler durch diese Wechselwirkung den Vortheil hat, daß seine Aufmerksamkeit häufig auf Einzelheiten der Erfahrungen hingelenkt wird, welche er so oft versucht ist, aus den Augen zu verlieren, wie er, da ihm in der Praxis so manches entgegentritt, wovon seine Theorie keine Rechenschaft zu geben vermag, zu neuen Untersuchungen getrieben wird, so setzen den Gewerbetreibenden die gewonnenen wissenschaftlichen Kenntnisse in den Stand, die Gründe für dasjenige, was er sich vornimmt, einzusehen, weshalb er dann Vieles zu leisten vermag, was ihm vorher unmöglich war. Er wird mit mehr Verstand, mit höherer Einsicht, infolge dessen auch mit mehr Liebe und Freude, er wird fleißiger und besser arbeiten; sein Geist wird sich zu einem Erfindungsgeiste entwickeln, indem er sich fortgesetzt Fragen vorlegt, welche sich nur durch neue Versuche beantworten lassen. Daraus liegt im Geiste des Gewerbes ganz besonders viel, und da die Versuche in der Hauptsache darin bestehen, sich die Kräfte der Natur mehr und mehr dienstbar zu machen, führt er den Gewerbetreibenden vor Allem in die Wissenschaft ein, welche die große Wahrheit, daß die Natur nach ewigen Gesetzen sich richtet, nicht allein lehrt, sondern auch beweist, und nicht nur beweist, sondern auch vor Augen stellt.

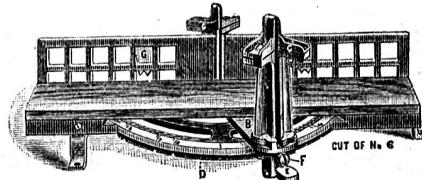
Zur Kenntniß der Natur will er die Seinigen führen, damit sie in den Stand gesetzt werden, die gewaltigen Kräfte der Natur nach ihren Willen zu lenken, „denn nur die Wissenschaft von der Natur gibt die Macht über die Na-

tur.“ Mit ihrer Hülfe können die Gewerbetreibenden des Vaterlandes Naturerzeugnisse fleißiger und besser benutzen, mit ihrer Hülfe kommen dann auch die Entdeckungen und Erfindungen auf den verschiedenen gewerblichen Gebieten rascher in Umlauf und zur Anwendung. So stellt der Geist des Gewerbes seine Jünger vor höhere Aufgaben. Damit sie sich aber dieser Aufgaben recht bewußt werden, sucht er auch ihre allgemeine Bildung zu fördern. Er will ihnen überhaupt die Augen öffnen für das Wesen der sie umgebenden Welt und Menschheit, will das Licht des Wissens in ihre Köpfe leuchten lassen, damit sie klar werden über dasjenige, was ihnen vorherrscht. Um deshalb reicht er schon dem heranwachsenden gewerblichen Geschlecht gute geistige Speise und regt einen Wettkampf an zur Erreichung höherer geistiger Bildung. Er hat erkannt, daß er einen falschen Weg einschlagen würde, wollte er die gewaltigen industriellen Fragen lösen, ohne gleichzeitig die intellektuelle Förderung der Gewerbetreibenden in's Auge zu fassen. Darum dringt er darauf, daß der Handwerker in seinem Berufe sich stets seines Zweckes und seiner Aufgabe klar bewußt wird, daß er mit Verständniß die ihm dargebotenen Mittel zu seiner weiteren beruflichen Ausbildung sich dienstbar macht. Er will keine Handlanger in den Werkstätten, sondern denkende Leute, die immer bedenken, was sie vollbringen, die jede Arbeit als eine Verkörperung der Gedanken, als eine äußere Gestaltung des innerlich als wahr, schön und gut Empfundenen ansehen. Jener Maler war ihm recht, der von Jemandem einst gefragt, welches wunderbaren Verfahrens er sich zur Mischung seiner Farben bediene, antwortete: Ich mische sie mit meinem Kopfe. (Schluß folgt)

Beschreibung der Gehrungslade.

(Von G. Neishauer, Eisenwarenhandlung, Zürich).

Diese Gehrungslade ist ganz von Eisen und Stahl, ein Holzbrett ist auf dem inneren Boden angebracht, um die betreffende Arbeit darauf zu plazieren. An das Gestell A ist



ein beweglicher Arm B angebracht, welcher sich auf einem Zapfen am Rücken des Gestelles bewegt. Dieser sich schwiegende Arm hat vier aufrecht stehende Theile; an den obersten Enden derselben befinden sich die Theile CC, welche als Führung der Säge dienen; die beiden Theile rechts sind fest, die zwei andern Theile, wo die Schrauben durchgehen, sind mit Einschneid und beweglich, um die Distanz zwischen den Eisen für jede Dicke der Sägen reguliren zu können. Diese Sägeführungen sind von genügender Höhe und genügend breit, um der Säge einen guten Halt zu geben, und da der Raum zwischen den Führungen nur so weit ist, um die Säge frei bewegen zu können, so ist eine vollständig gute Arbeit mit dieser Lade sicher, indem die Säge in einer durchaus aufrecht stehenden Stellung gehalten ist. Eine gewöhnliche Handsäge kann ebenso gut verwendet werden, wie der Fuchsenschwanz mit Rücken.

Die Sägeführungen vermeiden, daß die Säge mit den Einschneiden in dem beweglichen Arm in Berührung kommt. Wenn die Säge in die Einschneide der Lade eingefügt wird, so müssen die Zähne unter die Sägeführung zu stehen kommen. — Unter dem Gestell, vorn, sind sieben Abschnitte auf einem Halbkreis D — jeder Abschnitt ist gekeilt und mit

Schrauben an das Gestell festgemacht; die Löcher, durch welche diese Schrauben gehen, sind verlängert, um die Kreisabschüttte seitwärts bewegen zu können.

Um den schwingenden Arm B ist ein Hebel E angebracht, welcher sich leicht in zwei Einschnitten bewegt; das eine Ende ist durch einen Zapfen befestigt und wird durch eine Stahlfeder beeinflußt. Dieser Hebel ist den Kreisabschüttten angepaßt, und beim Bewegen des Armes B fällt der Hebel in den gewünschten Abschnitt und bleibt fest. Die Kreisabschüttte sind einer genauen Lehre angepaßt, um die Führungen an den durch Zahlen und Marke bezeichneten Winkeln festzuhalten.

Um nach andern Winkel zu sägen zu können, ist die Sägeführung auf den gewünschten Winkel zu stellen und durch die Schraube F am vordern Ende der schwingenden Stange festzumachen. Die spitzen Federn G am Rücken der Lade sind dazu angebracht, um durch Anpressen derselben die Arbeit beim Sägen festzuhalten.

Diese Gehrungsladen sind durchaus bester Konstruktion und nehmen Rahmen auf von 10 cm Breite an der Gehrung und 15 cm Breite im rechten Winkel. Preis derselben Fr. 32, mit amerikanischem Fuchsschwanz mit Rücken und 50 cm Schnittlänge Fr. 10 mehr.

Für die Werkstatt.

Das Reinigen der Fenster und Thüren, welche mit Oelfarbe gestrichen sind, wird vielfach in ganz unrichtiger Weise vorgenommen. Man bedient sich mit Erfolg einer Mischung von Salmiak mit kaltem Wasser im Verhältniß von 1 zu 20. Etwas umständlicher aber besser ist folgendes Verfahren: Man kocht etwa 500 Gramm Weizentkleie mit 5 Liter Wasser unter Zugabe von 50 Gramm Schmierseife. Die gewonnene Lösung filtrirt man kochend durch ein Leinentuch, wäscht hiermit nach dem Erkalten die Fenster, Thüren &c. ab, und reibt mit einem weichen Leder trocken. Das Resultat ist ein durchaus zufriedenstellendes. Aber auch polirte Möbel, welche verschmutzt sind, kann man mit dem Kleienwasser dadurch reinigen, daß man dieselben mit einem angefeuchteten Schwamme abwäscht und dann mit einem weichen reinen Leder nachpolirt. — Mit scharfer Seife Fenster und Thüren abzuwaschen, ist selbstverständlich ganz zu verwerfen, da der Anstrich darunter leidet und der Glanz gar nicht wieder hervorzu bringen, was bei dem obigen Verfahren durch einiges Reiben mit dem weichen Leder schnell zu erzielen ist.

Schleifen feiner Arbeitsstähle. Bisher wird beim Schleifen von Werkzeugen, deren Schärfe großer Feinheit bedarf, stets Del zu Hilfe genommen. Da aber dieses Del allmälig verdickt, so hat diese Methode den Nachtheil, daß der Schleifstein schwierig und schmutzig wird. Diesen Unbequemstand zu vermeiden, wird neuerdings vorgeschlagen, das Del beim Schleifen durch eine Mischung aus Glyzerin und Alkohol zu ersezten. Bei Werkzeugen mit kleiner Arbeitskraft kann man reines Glyzerin verwenden. Für Hobelmesser und andere Schneid- oder Stemmwerkzeuge mit größerer Schneidefläche nimmt man zweckmäßiger eine Mischung aus 3 Theilen Glyzerin und 1 Theil Alkohol.

Druck auf Glas zu übertragen, verfährt man in folgender Weise. Man gibt zuvörderst dem Glas einen Anstrich von Damarlack oder auch von Kanadabalsam, den man mit der gleichen Menge von Terpentin verdünnt hat, und läßt diesen Anstrich so lange trocknen, bis er ganz klebrig geworden ist; ein halber bis ein ganzer Tag wird genügen. Der zu übertragende Druck bez. das Blatt muß einige Zeit in weichem Wasser liegen und ganz durchzogen sein,

bevor man ihn auf die präparirte Glasfläche legt; ist dies geschehen, so wird er vorsichtig unter Entfernung aller Luftblasen angedrückt und dann durch Auflegen von Tischißpapier thunlichst getrocknet; ist das Blatt ganz trocken und haftet es fest an der Firnißschicht, so daß man ohne Gefahr weiter verfahren kann, dann beginne man mit stets feucht zu haltenden Fingern das Papier vorsichtig abzureiben; geht man hierbei geschickt zu Werke, so werden bald alle Papiertheile entfernt sein und nur die Schrift, das Bild oder dergleichen wird am Firniß haften bleiben. Ist dies erreicht, so überzieht man denselben mit einem weiteren Firnißanstrich und schützt somit den in eine Art Lichtbild verwandelten Druck vor etwaiger Beschädigung.

Konservirung der Goldrahmen. Schöne, geschmackvoll gearbeitete Goldrahmen sind nicht allein ein elegantes, vornehmes Kleid, der warme Goldton ist auch für die Umgrenzung der Malerei geeigneter und für deren Wirkung vortheilhafter, als der des braunen oder schwarzen Holzes. Hohes und hellangestrichenes Holz gibt der Gemälde sogar ein kaltes, schwarzes, ein finsternes Aussehen. Die Goldblättchen sind aber so dünn und zart, daß Poliment so weich, daß schon durch mäßige Berührungen mit harten und scharfen Körpern Schrammen erzeugt werden. Die matte Vergoldung ist noch empfindlicher als die polirte, und man muß daher alles Anfassen mit bloßen, insbesondere mit schweißigen Händen vermeiden, und wenn die Bilder eingehetzt werden sollen, die Rahmen mit recht weichen, ebenen Unterlagen versehen. Die äußeren Ränder der Rahmen pflege man durch schwache, ein wenig vortretende Leisten oder durch Überziehen mit Schellackfirniß zu schützen, weil man sie im letzteren Falle sogar ohne Bedenken mit Wasser reinigen kann. Die Vergoldung wird ohne auffallende Veränderung des Tones und des Glanzes viel haltbarer, wenn man sie mit einer stark erwärmten Mischung aus 1 Theile Leinöl und 2 Theilen Terpentinöl überstreicht. Durch mit Gaze bespannte Rähmchen schützt man die in Wohnzimmern aufgehängten Rahmen und Gemälde. Von Fliegenschmutz reinigt man die Rahmen durch wiederholtes Betupfen mit Terpentinöl, besser noch mit einem Gemische aus 1 Theile Salmialgeist und 3—4 Theilen destillirten Wassers, wozu man sich eines weichen Haarpinsels bedient.

Bereinswesen.

Der kantonale Gewerbeverein St. Gallen ist gegründet! Letzen Sonntag, 7. Juli, versammelten sich die Delegirten aller Vereine des Kantons im „Hotel Stieger“ in St. Gallen zur endgültigen Statutenberathung und Wahl des Vorstandes. Anwesend waren:

Meisterverein Rorschach, vertreten durch Herrn Börner.

Gewerbeverein Berneck, vertreten durch H. A. Lütz, Kaufmann, und Frei, Schneidermeister.

Gewerbeverein Rheineck, vertreten durch Herrn Lütz, Malermeister.

Gewerbeverein Altstätten, vertreten durch Herrn Pletscher, Gerbermeister.

Handwerkerverein Flawil, vertreten durch H. Künzli und Müller.

Schreineraufachverein Flawil, vertreten durch Herrn Frick.

Handwerkerverein Lichtensteig, vertreten durch H. Wäder, Buchdrucker, und Anderegg, Maler.

Meisterverein Nagaz, vertreten durch H. A. Kaplazi, Schreiner, und Pfäffner, Glaser.

Gewerbe- und Handwerkerverein Oberuzwil, vertreten durch H. Präzident Weber und Hetti, Gerber.

Handwerkerverein St. Gallen, vertreten durch H. Ringger, Böckli und Gyr.

Gewerbeverein St. Gallen, vertreten durch H. Kehler, Direktor Wild, Tobler, Kirchhofer, Blom, Früh, Brunnschweiler u. Honegger, und als Gast Herr Reg.-Rath Pfänder.

Also total 11 Sektionen mit 25 Delegirten.

Herr Architekt Kehler eröffnet die Versammlung mit kurzem,